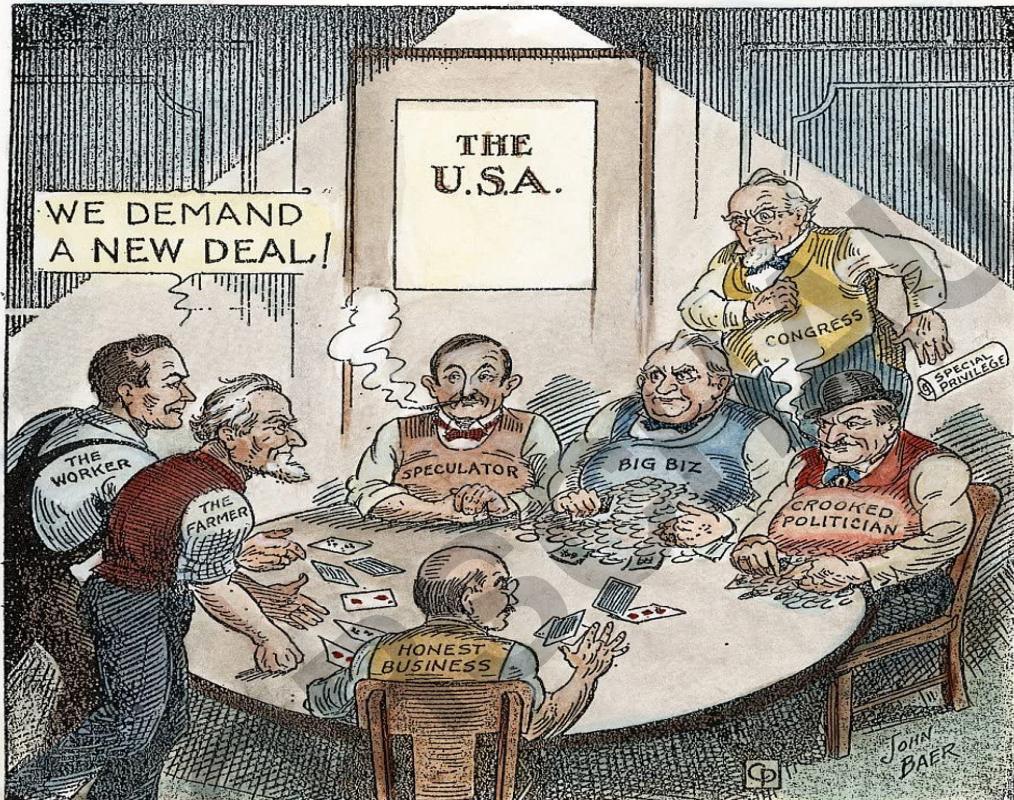


## II.H.39

20. Jahrhundert

# Die Weltwirtschaftskrise (1929–1939) – Ist der Kapitalismus am Ende?

Dr. Michael Brabänder



Karikatur von John Baer (1931)

Kein anderes Ereignis hat den Glauben an das kapitalistische Wirtschaftssystem so nachhaltig erschüttert wie die große Krise, die 1929 über die Welt hereinbrach. Was war zu tun? Abwarten und auf die viel beschworenen Selbstheilungskräfte des Marktes vertrauen oder etwas ganz Neues versuchen? Mit dem Fokus auf den USA und Deutschland lernen Schülerinnen und Schüler zwei paradigmatische Lösungswege kennen. Auf dem einen konnte sich der Kapitalismus trotz aller Widerstände selbst neu erfinden. Der andere führte geradewegs in den Nationalsozialismus.

### KOMPETENZPROFIL

<b>Klassenstufe:</b>	Sek. II
<b>Dauer:</b>	6 Unterrichtsstunden
<b>Kompetenzen:</b>	Volkswirtschaftliche Zusammenhänge verstehen, Handlungsoptionen antizipieren und vergleichen, zeitgenössische Beurteilungen analysieren
<b>Thematische Bereiche:</b>	Wirtschaftskrise, „New Deal“ (USA), Deflationspolitik (Deutschland)
<b>Medien:</b>	Texte, Karikaturen, Grafiken

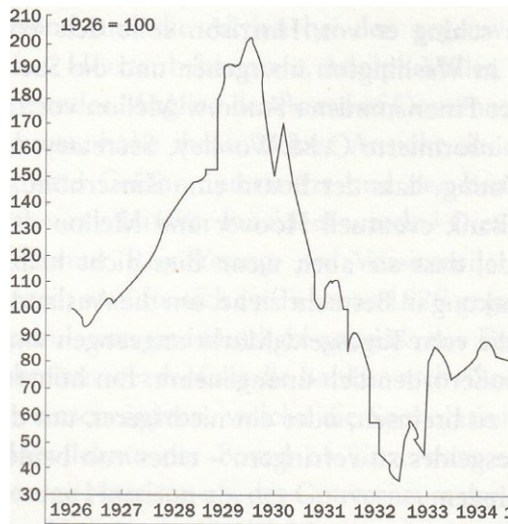
## M 1

## Der Crash an der New Yorker Wall Street

## Aufgabe

Beschreiben Sie die Vorgänge an der New Yorker Aktienbörse im Oktober 1929.

## a) Der Kursverlauf an der New Yorker Börse



Charles Kindleberger: *Die Weltwirtschaftskrise 1929–1939*. Aus dem Englischen von Michael Ledig. München 1973, S. 130.

## b) Aus Berichten der New Yorker Korrespondenten deutschsprachiger Presseagenturen

**Neuyork, 24. Oktober.** Nach unregelmäßiger Eröffnung [...] kam es heute in Wallstreet zu einem Kurseinbruch von einem noch nie dagewesenen Ausmaß. Der Abgabedruck ging in gleicher Weise von allen Teilen des Landes wie auch vom Ausland aus. Bei den sich geradezu überstürzenden Umständen verloren die repräsentativen Werte bis 50 Dollar.

**Neuyork, 25. Oktober.** In Wallstreet war die ganze Nacht von Donnerstag auf Freitag Betrieb. Tausende von Fenstern der Wolkenkratzer, hinter denen gegen 60.000 Menschen arbeiteten, waren erleuchtet, alle Hotels der Umgebung belebt. Auf den Straßen finden noch immer Menschenansammlungen statt.

**Neuyork, 26. Oktober.** In den Büros der Börsenmakler löst eine aufregende Szene die andere ab. Zahlreiche Personen, besonders weibliche Spekulanten, fielen in Ohnmacht, als sie erfuhren, daß sie ihr Kapital verloren hatten. Verzweiflungs- und Wutausbrüche waren an der Tagesordnung. Auch im Inseratenteil der Zeitungen machte sich bereits der Börsenzusammenbruch bemerkbar. Zahlreiche Luxusautomobile der teuersten ausländischen Marken und wertvoller Schmuck werden zum Verkauf angeboten von Leuten, die noch gestern Millionäre waren. Die Pfandleiher in ganz New York machten so gute Geschäfte wie noch nie zuvor [...].

Herbert Krieger (Hrsg.): *Handbuch des Geschichtsunterrichts*. Bd. 5: *Die Neueste Zeit 1850–1945*. Frankfurt am Main, 4. Auflage 1980, S. 222 f.

## Was soll die Regierung tun?

M 4

Die Kandidaten der beiden großen Parteien im Präsidentschaftswahlkampf der USA 1932 hatten ganz unterschiedliche Rezepte für die Wirtschaftskrise, die gerade auf ihrem Höhepunkt war.

### Aufgaben

1. Arbeiten Sie heraus, wie die beiden Politiker die Wirtschaftskrise einschätzen und welche Rolle sie der Regierung zuweisen.
2. Beurteilen Sie die konkurrierenden Konzepte.

### a) Auszug aus der Wahlkampfreden von Franklin D. Roosevelt am 23. September 1932 im Commonwealth Club in San Francisco

Die Aufgabe, die sich uns stellt, besteht nicht in der Erschließung oder Ausbeutung von Bodenschätzen. Sie besteht auch nicht zwangsläufig in der Vergrößerung der industriellen Produktion. Es handelt sich um die nüchterne, weniger dramatische Aufgabe, die bereits erschlossenen und existierenden Rohstoffe und Industrieanlagen zu verwalten, auswärtige Märkte für unsere Überschuss-Produktion zu erschließen, das Problem des zu geringen Konsums anzupacken, Reichtum und Güter gleichmäßiger zu verteilen und die bestehende Wirtschaftsstruktur dem Wohl der Menschen anzupassen. Die Zeit ist reif für eine Regierung mit Inspiration. [...]

In früheren Zeiten sahen wir uns mit dem Problem einer ungebührlich machthungrigen Zentralregierung konfrontiert. Schritt für Schritt machten wir eine verfassungsmäßige, demokratische Regierung aus ihr. Im gleichen Sinne müssen wir heute die Wirtschaft verändern und kontrollieren. [...]

Jeder Mensch hat ein Recht auf Eigentum und damit soweit möglich auch auf eine Garantie für die Sicherheit seiner Ersparnisse. [...] Wenn wir im Einklang mit diesem Grundsatz die Tätigkeit der Spekulanten, der Manipulatoren, auch die der Bankiers einschränken müssen, so sind diese Beschränkungen meiner Überzeugung nach notwendige Maßnahmen, um die Freiheit des Einzelnen zu schützen, nicht um sie zu behindern. [...]

Die verantwortlichen Führungskräfte im Finanzwesen und in der Industrie müssen im Interesse des Allgemeinwohls zusammenarbeiten, nicht jeder für sich allein. Wenn nötig, müssen sie den einen oder anderen privaten Vorteil opfern und in gegenseitiger Selbstverleugnung den Vorteil aller erstreben. An dieser Stelle kommt die Regierung – man kann sie auch politische Regierung nennen – ins Spiel. Auch der einsame Wolf, der skrupellose Konkurrent und der rücksichtslose Agent [...] sind bei ihren Geschäften dem Allgemeinwohl verpflichtet. Wenn diese Leute die Wirtschaft in einen Zustand der Anarchie zu stürzen drohen, ist es die Aufgabe der Regierung, ihnen Zügel anzulegen. In gleicher Weise muss die Regierung unverzüglich zum Schutz des Allgemeinwohls tätig werden, wenn Interessengruppen ihre Macht einseitig für ihre Zwecke missbrauchen. [...]

Wir wissen, dass die Freiheit, andere ihrer elementaren Rechte zu berauben, nicht den Schutz der gesellschaftlichen Ordnung genießt. Die Aufgabe der Regierung ist es, eine Balance zu gewährleisten, in der jeder Einzelne einen Platz findet, wenn er das möchte.

<https://www.presidency.ucsb.edu/documents/campaign-address-progressive-government-the-commonwealth-club-san-francisco-california>; Übersetzung aus dem Englischen: Dr. Michael Brabänder.



Foto: Wikimedia Commons/Public Domain

## Klausurvorschlag: Eine neue Theorie zur Überwindung der Wirtschaftskrise?

M 13

### Aufgaben

1. Geben Sie Keynes' Theorie in eigenen Worten wieder.
2. Erläutern Sie, mit welchen Konzepten und Ergebnissen Präsident Roosevelt in den USA und Kanzler Brüning in Deutschland der Wirtschaftskrise begegneten.
3. Beurteilen Sie, wie sich Keynes' Theorie zu diesen Konzepten verhält.

*Werner Plumpe ist Professor für Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Im folgenden Auszug befasst er sich mit den Gedanken John Keynes' (1883–1946), eines der bedeutendsten Wirtschaftswissenschaftlers des 20. Jahrhunderts.*

Keynes, einer der bissigsten Kritiker der politischen Fehlentscheidungen der 1920er-Jahre vom Versailler Vertrag bis hin zur Rekonstruktion des Vorkriegsgoldstandards, veröffentlichte 1936 unter dem Titel „Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes“ eine grundlegende Analyse der Weltwirtschaftskrise. Es war [...] die erste umfassende Durchdringung der Weltwirtschaftskrise, die Keynes von Anfang an aufmerksam verfolgt und wissenschaftlich wie publizistisch begleitete hatte.

Die Beobachtungen Keynes' waren im Kern sehr einfach. Nach der vorherrschenden liberalen Volkswirtschaftslehre, der sogenannten Neoklassik, die sich im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts an verschiedenen Orten in Europa herausgebildet hatte, waren ökonomische Ungleichgewichte, die sich in der Nichtauslastung von Produktionsfaktoren, also etwa in Arbeitslosigkeit, niederschlugen, kurzfristige Phänomene, die durch entsprechende Preisadjustierungen wieder ausgeglichen werden, sodass die Volkswirtschaft kurz oder lang von sich selbst aus in einen Gleichgewichtszustand zurückkehrte. Vor 1914 war dieses theoretische Konzept [...] nicht unplausibel gewesen; dass bestimmte Produktionsfaktoren dauerhaft nicht genutzt wurden, kam selten vor, faktisch herrschte in den modernen Volkswirtschaften vor dem Krieg Vollbeschäftigung. Das Neue an der Weltwirtschaftskrise war, dass die Ungleichgewichte nicht rasch vorübergingen, ja Situationen vorstellbar wurden, in denen sich Ungleichgewichte dauerhaft etablieren konnten. Keynes fragte sich, woran das lag, und er fand eine Erklärung in den negativen Zukunftserwartungen der beteiligten ökonomischen Akteure, die lieber ihr Geld auf die hohe Kante legten („Liquiditätspräferenz“), als es zu investieren oder für privaten Konsum zu verwenden. Das Problem lag für Keynes folgerichtig nicht in den Strukturen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, sondern darin, dass skeptische Akteure sie nicht nutzten.

Diese Blockade nun sollte der Staat überwinden, aber keineswegs durch Zwangsvorschriften, obrigkeitliche Maßnahmen oder administrierte Preise. Er sollte vielmehr das Konsum- und Investitionshandeln der inaktiven Akteure zeitweilig durch eigenen Konsum und eigene Investitionen substituieren, und zwar genau so lang, bis die privaten Konsum- und Investitionsblockaden sich aufgrund verbesserter Zukunftserwartungen auflösten. Auch wenn Keynes bestimmte Verhaltensweisen, die für den modernen Kapitalismus als typisch angesehen werden, wie Wachstumswahn und Geldgier, aus moralischen Gründen verachtete, waren seine Überlegungen alles andere als antikapitalistisch; es galt den Kapitalismus vor möglichen Blockaden zu schützen, nicht ihn zu ersetzen. Hierfür benötigte der Staat vor allem eines, nämlich Geld, das er jedoch nicht hatte. Höhere Steuern und Abgaben wären kontraproduktiv gewesen. Keynes setzte daher vor allem auf eine Erhöhung der „autonomen“ Staatsnachfrage,